

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark  
anschließlich Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Zeitungs-  
postämtern angenommen. Im anti-  
ken Zeitungs-Verzeichnis unter  
„Halle-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Erlaubnis der  
„Halle-Zeitung“ gestattet.  
Vertrauf der Geschäftsleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezug-Abteilung Nr. 1133,  
Hofred.-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Geschäftsstelle Kolonialzeitung  
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-  
net und in unseren Anzeigenstellen  
und allen Anzeigen-Verzeichnissen ange-  
nommen. Reklamen die Ziele 1. bis  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr, für die Sonntags-  
nummer von Anzeigenverzeichnissen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erscheinungsort: Halle a. S.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Geschäftsleitung und Geschäftsstelle:  
Halle, Dr. Braunsstraße Nr. 17.  
Haben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 359.

Halle, Freitag, den 3. August

1917.

## Der feindliche Geländegewinn in Flandern eingebüßt.

### Die Schuld am Ausbruch des Krieges.

Von Oberleutnant Buddecke, Abteilungschef im stellv. Generalstabe der Armee.

Über die Vorgänge, die vor drei Jahren zum Kriegsausbruch führten, und über die Verhältnisse, die dabei beteiligten sieben Staaten unter Berücksichtigung ihrer politischen Haltung vor dem Kriege und während desselben ohne Voreingenommenheit prüft, der muß über die Schuldfrage zu folgendem Ergebnis kommen:

Serbien ist für den politischen Mord von Sarajewo und damit für den Anlaß zu den kriegerischen Verwicklungen verantwortlich. Indem es, anstatt Oesterreich-Ungarn eine ausreichende Genugtuung zu geben, zu den Waffen griff und Außerlands Hilfe anrief, trägt es außerdem die Schuld an der Zuspitzung und Ausbreitung des Konflikts. Sein anmaßendes und unangenehmes Verhalten läßt erkennen, daß es in Rußland von Anfang an seinen Hintermann wußte und daß es die Stunde zur Verwirklichung seiner großserbischen Aspirationen gekommen glaubte.

Auch Rußlands Nachbarn haben in dem österreichisch-serbischen Konflikt die willkommene Gelegenheit zu dem erwünschten Kriege, der ihnen die Erfüllung ihrer panslawistischen Träume und die Gewinnung der Vorherrschaft am Balkan und an der Ostsee bringen sollte. Von vornherein zum Kriege entschlossen, zeigten sie sich weder Vermittlungsversuchen zugänglich, noch besonders bemüht, den Schein des Rechts auf ihre Seite zu bringen oder die kriegerische Lösung zu vermeiden. Sie wußten, daß sie nur die längst begonnenen Kämpfe fortzuführen brauchten, um die Mittelmeer- und Ostseegebiete zu gewinnen und die Entente-Genossen mit sich fortzureißen. Rußlands Verhalten war plump, brutal, auf das Schwermüßige der Masse poßend, ein reines Gemetzel! Rußland war der Sturmbock der Entente, der unmittelbare Urheber des Weltkrieges.

In Frankreichs hinterhältigem Gebahren drückt sich die volle Genugtuung darüber aus, daß es die heißersehnte Stunde der Rache gekommen sah, und zwar unter besonders günstigen Bedingungen insofern als der russische Verbündete im Vorortreffen stand und man bei dem zu erwartenden Waffengang seiner völlig sicher sein konnte. Weit entfernt, auch nur das mindeste zur Verhütung des Kriegsausbruchs zu tun, wirkte es durch sein laßes aber vielmehr anfechtend auf Rußland und beunruhigend auf die Mittelmächte. In seiner bedingungslosen Zustimmung zu dem für die Mittelmächte unannehmbaren Konferenzvorschlüge und in seiner ausweichenden Antwort auf die deutsche Neutralitätsanfrage zeigte es seine Kriegesoffenheit. Durch seine vorzeitigen Kriegserklärungen und Grenzverletzungen hat es auch eine direkte Schuld am Ausbruch des Krieges auf sich geladen.

England's frühzeitiges Hervortreten mit einem Vermittlungsvorschläge läßt kein hohes Interesse an dem Konflikt und zugleich den Wunsch erkennen, in dieser Angelegenheit die Rolle des spiritus rector zu spielen, die es in der Entente seit Beginn seiner Eintragspolitik übernommen hatte. Die englischen Machthaber wußten, daß hier ein Streitfall gegeben war, dessen Austrag sie der Erreichung ihrer auf Deutschlands Unterdrückung gerichteten Ziele näher bringen konnte, sei es, daß er zu einer diplomatischen Demütigung der Mittelmächte, sei es, daß er zu einem Kriege unter den denkbar günstigen Bedingungen führen konnte. Ihre Vermittlungsvorschläge gingen daher nur darauf hinaus, Oesterreich-Ungarns militärische Maßnahmen gegen Serbien zu bändigen, während man seine Hand rührte, um Rußland zum Einleiten seiner Rüstungen zu bewegen, diesem vielmehr durch heimliche Unterstützung der Hilfe den Rücken deckte. Die englischen Vermittlungsvorschläge sind daher nur als diplomatische Scheinmanöver zu bewerten, die, falls die Mittelmächte sich nicht fügten, den Ententegenossen Zeit zu Kriegsvorbereitungen gewähren sollten. In der französisch-englischen Frage zeigt sich dasselbe Doppelspiel. Obgleich Deutschland alle Garantien zur Schonung Frankreichs und Belgiens anbot, verweigerte England das Neutralitätsversprechen, und während es selbst durch seine Verbindungen mit Belgien die Neutralität dieses Staates erschüttert hatte, forderte es von Deutschland die strengste Wahrung dieser Neutralität. Dies war der schickliche Zeitpunkt in dem diplomatischen Schachspiel, durch das England vor der Welt Deutschlands Unrecht zu setzen und sich selbst einen glaubwürdigen Kriegsvorwand zu verschaffen suchte. Englands Verhalten war überheblich und heimlich. Es war die treibende Kraft der Entente und wurde somit zum unmittelbaren Urheber des Weltkrieges.

Belgien ist verurteilt durch seine schroffe Abgabe an Deutschland und seine Anknüpfung der englischen Hilfe, daß es auf Seiten der Entente stand. Durch seine früheren geheimen Konspirationen mit den Ententegenossen, mehr aber noch dadurch, daß es den französischen Truppen, die durch Genugtuungsauslagen festgestellt worden ist, nach vor der deutschen Anfrage, betriebs eines etwaigen Durchmarsches, die Grenzen öffnete, hat es selbst seine Neutralität preisgegeben und das Recht auf deren Achtung verwirrt.

WTB. Berlin, 2. August. Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffs vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzudringen. Sie hielten so gar im Gegen- teile vorfristig den Geländegewinn des ersten Tages wieder ein. Der 1. August begann mit ständemdem Regen und einer aufstrebenden Ruhe der englisch-französischen Angriffsbatterie auf der ganzen Front. Die Erstschußpanzer der franzo-beritischen Artillerie war weniger durch die schlechte Sicht verurteilt, als vielmehr eine Folge der taktischen Abwehrwirkung der deutschen Batterien. Den ganzen Vormittag rafften sich die Engländer nur zu schwachen Angriffshandlungen an, so zu Patrouillenvorstößen längs des Picport-Kanals und Zeilangriffen mittels Postkavere, die glatt abge- schlagen wurden. In Gegen-Hollebete wurden englische Bereitstellungen rechtzeitig erkannt und ein hier beabsichtigter Angriff durch Vernichtungsfener unterbunden. Erst gegen Mittag nahmen die Engländer das Artilleriefeuer gegen den Angriffsbereich des Vortages wieder auf. Um 2 Uhr setzte starkes Zerstückungsfener von Vierschoote bis auf die Lys ein, das sich von 4 Uhr an gegen den Abschnitt Langemard-Hollebete zum Trummelfeuer freigte.

An den um 6.30 Uhr abends einsetzenden starken und tief gegliederten Angriffen beteiligten sich die Franzosen nicht, die sich am 31. Juli dazu hergegeben hatten, neben Australiern, Neu-Seeländern und anderen englischen Hilfs- vorkämpfern für ein rein englisches Ziel, die Eroberung der flandrischen Küste, zu kämpfen. Wiewohl heftig waren die englischen Angriffe gegen Langemard. Nur durch Einsetzen von Flammenwerfern beiderseits der Bahn vermochten sie vorzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie jedoch abgewiesen und über den Steen-Bach zurückgeworfen. Auch an allen anderen Stellen waren die englischen Angriffe ergebnislos und verheerlich.

Bei St. Julien wurde das Herantommen der Engländer bereits durch das kräftige Abwehrfeuer verhindert. Bei Frenzenberg und Westhof wurde erbittert gekämpft mit dem Ergebnisse, daß die Engländer überall im Gegenstoße ge- worden wurden und an zahlreichen Stellen die deutschen Sten weiter vorgeschoben werden konnten. Dasselbe Schicksal erlitten die britischen Angriffe zwischen Hooge und Holle- bete, wo die zugehenden Reihen der Engländer durch das flackernde Feuer der deutschen Batterien föhlich der Lys schwerste Verluste erlitten.

Die englischen Angriffe liegen überall die Entschlossen- heit des ersten Angriffsfalles vornehm. Mühsam und schwer- fällig stapften ihre Sturmwellen durch den aufgewickelten Boden vor. Immer wieder gerieten sie in flackerndes Feuer, so daß ihre Kraft und ihr Angriffsfähig gebrochen war, ehe der deutsche Gegenstoß sie mit unwiderstehlicher Wucht traf. Bei der Wiedereroberung der am Vormittage des 31. Juli teilweise aufgegebenen deutschen Stellungen konnte ein Nebenrück über die erschöpfend hohen Verluste ge- wonnen werden, mit denen die Engländer ihre geringen und so hochmütigen erzielten Geländegewinne bezahlt hatten. Das Kräftefeld der Ab- wehrzone ist mit englischen Gefallenen überfüllt, die oft in dichten Reihen untergemäht wurden.

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 2. August abends. (Amtlich.) In Flandern bei Ypern wechsell heftiger Feuerkampf. Im Osten Kampfstöße am Ruzik und Sereth, sowie im Sengawa, Moldawa- und Bistritz-Zale.

### Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 2. August. Amtlich wird verlautbart:

#### Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Keine besonderen Einzelheiten.

Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Der Feind griff beiderseits des Salm-Zals zu wiederholten Malen an; unsere tapferen Truppen blieben im Gegenstoße und in handlungsdauernden Nahkämpfen Sieger, die zusehendermächtigen Divisionen wußten unter schweren Verlusten in ihren Stellungen zurückzuweichen. Die Armee des Generaloberst v. Koenig gewinnt unter Kämpfen Raum. Die Höhen östlich von Tragolleta in der Dreiländer- gegend und die Gegend nördlich von Kimpolung sind in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Streitkräfte des Generaloberst v. Boehm-Ermoldi drängen unmittelbar föhlich des Dnjepr gegen die russische Grenze vor. Der Mündungswinkel des Dnjepr wurde zum größten Teile vom Feinde geläubert.

Italienischer Kriegsschauplatz und Balkan nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabs.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Oesterreich-Ungarn konnte in Rücksicht auf die Erhaltung seines Ansehens und seiner staatlichen Sicherheit die Ermordung seines Thronfolgers durch in ferblichem Solde stehende Juden nicht hinnehmen, ohne Genugtuung des für zu verlangen. Es war durchaus in einem militärischen Vorgehen gegen Serbien berechtigt, als dieses nicht nur eine ausreichende Sühne verweigerte, sondern zu den Waffen griff und die russische Hilfe anrief. In dem Eintreten Rußlands für Serbien und auch in den sehr einseitigen Vermittlungsvorschlägen Englands mußte es einen Eingriff in seine Rechte erblicken; demnach war es in Rücksichtnahme auf die Wünsche seines Verbündeten bis zur letzten Stunde bereit, mit Rußland zu verhandeln und ging hierbei bis an die äußerste Grenze der Rücksicht. Oesterreich-Ungarn trifft daher keine Schuld am Kriege.

Deutschland hat den Krieg nicht gemollt. Hierfür gibt es keinen schlagenderen Beweis als sein Verhalten beim Kriegsausbruch. Sein ganzes Streben ging von Anfang an dahin, den entzündeten Konflikt zu lokalisieren und die Gefahr des allgemeinen Krieges zu beschönern. Es legte daher auch seine Bundespflicht gegen Oesterreich-Ungarn ganz im Sinne einer Vermittlung zwischen Wien und Petersburg auf und unterstützte selbst den letzten englischen Vorschlag, nach dem Eintritten in Belgrad die Vermittlungsmission der Mächte abzuwarten, mit dem äußersten Nachdruck, der das Freundschaftsverhältnis gestattete. Rußland gegenüber zeigte die deutsche Regierung ein hohes Maß von Rücksicht und Langmut. Kaiser Wilhelm ist das einzige Staatshaupt, das sich wahrhaft für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hat. Wollen wir nach ein Monat wärmere und schärfere Worte gebrauchen, um die Entente zu zwingen, das Wort zu halten, wie er in seinen Telegrammen an den Jaren. Dasselbe christliche Gemüth tritt Frankreich und England gegenüber zutage. So handelt seine Regierung, die den Krieg will. Erst als die Rüstungen und Grenzver- legungen in Ost und West den eigenen Staat in die höchste Gefahr brachten, griff auch Deutschland zum Schwert. Seine Kriegserklärungen sind der Notwehr entsprungen, und die Schuld hierfür fällt auf diejenigen zurück, die es hierzu ge- trieben haben. Die Saltung Deutschlands ist über jeden Zweifel erhaben, sie deckt sich völlig mit seiner in den Vor- jahren bewährten Friedensliebe und mit den von ihm er- harten Kriegsziele, die nur auf die Sicherung seines Be- standes hinausgehen, während diejenigen seiner Gegner der Eroberungswillen verraten, der die Grundlage ihrer Wild- niß und auch den Unterton ihres Verhaltens beim Kriegsausbruch bildete.

Man es ihrer von einer maßlosen Propaganda getra- genen böswilligen Verleumdung zur Stunde auch gelungen sein, vor der Welt Recht und Unrecht zu verkehren; vor den Richterstuhl der Geschichte wird sich Deutschlands Schuldlosigkeit erweisen!

### Erörterungen der Schuld am Kriege.

WTB. Berlin, 1. August. (Agence Havas.) Der Sekre- tär der sozialistischen Partei Dubouff hat folgenden Brief er- halten: Nach der von dem händigen Ausschuh der russischen und englischen Delegierten angenommenen Beschlüssen, die Ort und Zeit der internationalen Konferenz festsetzen und sich mit einer Konferenz der Alliierten untereinander be- fassen, erklären die unterzeichneten Mitglieder des händigen Verwaltungsausschusses und der sozialistischen Partei- gruppe, daß sie hinsichtlich des Charakters, den die Beschlüsse der Internationalen Konferenz zu haben scheinen, allen Vorbehalt machen. Sie find der Ansicht, daß die Fragen nach dem Ursprung und der Verantwortlichkeit für den Krieg an die Spitze der Tagesordnung gestellt werden sollen.

### Der Seekrieg.

#### Eine deutsche Einprusanote an Spanien.

Berlin, 2. August. Die deutsche Regierung hat in der Angelegenheit des spanischen U-Boot-Erlasses eine Note an die spanische Regierung gerichtet, die einen Protest enthält und mit juristischen Ausführungen begründet ist. Eine Ant- wort der spanischen Regierung ist noch nicht eingelaufen.

#### Spaniens Nachgeben gegen die englische U-Boot-Feste.

Wie schon kurz mitgeteilt, hat der spanische Minister- präsident bekanntgegeben, daß ein deutsches U-Boot bei Coruna vor Anker gegangen ist, es sei nach El Ferrol ge- bracht worden. Die Regierung werde auf genaueste die jüngsten Anordnungen über die Unterwerfung von Unter- seebooten der Kriegführenden, die in spanische Häfen ein- laufen befolgen.

Als am 30. Juni das Deutsche Bureau mittelte, der König von Spanien habe einen Erlaß unterzeichnet, der den Unterseebooten der kriegführenden Mächte die Fahrt in den spanischen Gewässern und das Anlaufen spanischer Häfen

versteht, haben wir nicht umhin gekonnt, die Nichtigkeit dieser Ansicht zu bezeugen. Denn die Weltkraft liegt bei Kriegsführenden frei, neutrale Häfen zu bestimmten Grenzen für bestimmte feilselagte Zeit anzulassen sowie neutrale Gewässer zu durchfahren. Das Saager Abkommen von 1907 über die Rechte und Pflichten der Neutralen im Seezrieg bestimmt ausdrücklich:

Artikel 10. Die Neutralität einer Macht wird durch die bloße Durchfahrt der Kriegsschiffe und Frachten der Kriegsführenden durch ihre Küstengewässer nicht beeinträchtigt.

Artikel 11. Eine neutrale Macht darf zulassen, daß die Kriegsschiffe der Kriegsführenden sich ihrer Besatzungen begeben.

Artikel 12. Sofern die Gesetzgebung der neutralen Macht nicht anderweitig besondere Bestimmungen enthält, ist es den Kriegsschiffen der Kriegsführenden, abgesehen von den in diesem Abkommen vorgezeichneten Fällen, unterlagt, sich innerhalb der Häfen, Reeden oder Küstengewässer einer solchen Macht länger als 24 Stunden aufzuhalten.

Artikel 14. Kriegsschiffe von Kriegsführenden dürfen ihren Aufenthalt in einem neutralen Hafen über die gefestigte Dauer hinaus nur aus Anlaß von Beschädigungen oder wegen des Sinkens der See verlängern. Sie müssen sich dann sofort die Ursache der Verletzung erklären lassen.

Gegen diese Bestimmungen läßt sich allerdings die bekannte Pflichtlosigkeit anführen, dieser Einwand bleibt jedoch wirkungslos, wenn die in Betracht kommende neutrale Macht sich schon durch die Paris- und dem Abkommen bekannt hat. Seit dem Ende Juni 1917 hat Spanien nach dem Saager Abkommen verfahren und von der Internierung deutscher U-Boote abgesehen. Nun kann eine neutrale Macht nur gegen einzelne, bestimmte Kriegsschiffe — nicht gegen ganze Gruppen —, sofern sie sich den geltenden Bestimmungen nicht fügen, durch Zwangsmaßnahme aus ihren Häfen verdrängen. Wie kann auch solche Bestimmungen, die der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität dienen, verfahren, dies aber nur ja, daß keine Begünstigung einer Kriegsführenden Partei gegen die andere entsteht. Wenn nun Spanien tatsächlich seine Häfen und Gewässer den U-Booten offen, so liegt nichts anderes vor, als die von England mit allen Mitteln der Entzweiung und des Zwanges betriebene und von ihm so hoch geachtete Achtung der U-Boote, und zwar, wie die Verhältnisse in diesem Krieg nun einmal liegen, der deutschen U-Boote. Damit würde Spanien unfern beiden eine unneutrale Haltung einnehmen. Die unneutrale Handlung gegen Deutschland bestraft werden muß. In dieser Haltung hat sich Spanien, das damit zum ersten Male vom Wege strenger Neutralität abgewichen ist, durch England und Frankreich nötigen lassen. Mit Recht schreibt dazu die „Zeit. Ztg.“: Wir haben nicht den geringsten Anlaß, uns die Verletzung unserer Rechte zugunsten unserer Feinde gefallen zu lassen. Wir haben nicht die geringste Ursache, in dem wir schon den ersten Schritt hinnehmen, irgendwo — und sei es nur immer — die Entzweiung eines zweiten „Orichienlands“ zu dulden. Der nächste Schritt ist hier ein Akt der Unneutralität, die spanische Behauptung, wenn man an die Fälle von Mahón, Sagunto, Ceuta, Tinnissien und Lebensmittelmangel usw. denkt, geradezu unannehmlich und offen feindselig sind. Aufgabe der maßgebenden Stellen ist es, Spanien über diese Auffassung aufzuklären.

#### Klare Worte aus Holland.

„Nieuwe Courant“ vom 29. Juli schreibt zu dem Artikel der „Times“ über das Schiedsgericht wegen der internierten deutschen U-Boote:

Schon wieder haben wir es mit einem inangefangenen Proben jenes Feldzugs zu tun, den die britische Kriegspresse gegen Holland führt und der bei Nöthigkeit mit einem regelrechten Kriege besonnt. Die Unterstellung, unsere Regierung habe sich die Einverständnisse mit der Einleitung eines Schiedsgerichts erkauft, dies nur getan, um den Schein zu wahren, und man habe es von vornherein als feststehend annehmen müssen, daß das Schiedsgericht in diesem Sinne eingehend würde, ist dermaßen gerichtet, daß es fast sogar in einem Blatte von Nord-Amerika überdrüssig muß! Reuter hat sich — wie immer, wenn es sich um ähnliche Dinge handelt — beliebt, die Behauptung des alten britischen Agenten aus den niederländischen Zeitungen zu übermitteln.

### Gute Gesellen.

Humoristischer Künstlerroman von Emmy v. Borghede.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Anna-Laura, verbannten Sie mich auch?“ fragte Fritz, sein blondes Haupt dem Wädhchen zuneigend, welches das große Brot mit Honig bestreicht und den Kaffee einbringt. „Das Ersetzen tut mir leid — der arme, kleine Verbannte!“

„Ein langer, zärtlicher Blick trauf ihn.“

„Sie sind das Kind mit dem Sternchen“, sagte sie dann lächelnd. „Ich glaube, wenn Sie nichts anderes haben, verzeihen Sie Ihre blonden Haare, welche dann zu Gold werden.“

Als die übrigen drei nach dem Frühstück lebhaft über ein neues Berg-Wandbad sprachen, da er:

„Anna-Laura, läßt sich — kommen Sie einen Augenblick mit mir vor die Tür, die verschleierten Berge anschauen.“ Sie schüttelte ablehnend den Kopf, legte aber dann doch hinaus, wo er unter der Galerie in einem winzigen, trockenen Nischen stand, und war, ehe sie es selbst wußte, an seiner Seite.

Wie auf einer kleinen Insel standen sie dicht zusammen. Alles ringsumher triefte, und immer noch rauschte der Regen. Fritz' Augen hing an den Bergwädhchen, die in dunklem, schwerem Gewölbe verschwanden. Wädhchen lag ihre Hand in der seinen. Sie hatte nicht den Mut, sie zurückzugeben, als er sie sanft erfaßte. Die Traurigkeit der Nacht mit einem stillen, frühen Frieden.

„Anna-Laura“, begann er halblaut — „sehen Sie nun, daß ich ein Glückspilz bin. Weil mit dem Weyer und Pärchen Wädhchen eine Kuhpauke eingetreten ist, läuft mir das Wädhchen in den Weg und mit ihm eine Fülle von Entwürfen für das Wädhchen, die meine leere Börse wieder füllen werden. Freuen Sie sich nicht mit mir?“

„Ja“, sie lächelte, „nur etwas besseres Wetter könnte sein.“

„Wenn die Sonne wieder scheint, wird sie uns doppelt entzücken und durchwärmen. Und dann — wenn wir miteinander sind, schadet uns kein Regen, nicht wahr?“

Anna-Laura zog seine Hand zurück, denn die anderen schauten zum Fenster heraus, um sie zu sehen, und Fritz plärrte mit der Gewandtheit eines Altknaben über die Regenplüngen in die Wädhchen.

„Entschuldigt mich einige Zeit, ich habe noch zu tun.“

Das es aber auch nur einen einzigen Niederländer geben könnte, dem dieser Verlust, seine erlich neutrale Regierung mit Schmutz zu bewerfen, auch nur etwas anderes als ein Gefühl der Enttäuschung und des Brechens einflößen könnte, ist Gott sei Dank nicht anzunehmen. Man weiß in Holland, und auch die „Times“ könnte es wissen, wenn sie nicht vorzöge, sich von Bundesverträgen über Holland aufzuführen zu lassen, daß nichts unsere Regierung daran verhindern kann, die deutschen U-Boote freizugeben, wenn sie geglaubt hätte, dazu verpflichtet zu sein.

### Aus Gründen der Billigkeit.

Der Streit um den norwegischen Dampfer „Thorunn“.

WTB. Berlin, 2. August. Die seit langer Zeit zwischen der deutschen und norwegischen Regierung über den Dampfer „Thorunn“ sich nunmehr zum Abschluß gelangt und haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

Der Hauptgegenstand der Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen bildete die Frage, ob die Aufbringung der „Thorunn“ innerhalb oder außerhalb der Dreimeilenzone stattgefunden hat; diese Meinungsverschiedenheit ist wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Berechnung der Grenzlinie der Dreimeilenzone in Norwegen nach anderen Grundlinien erfolgt als in Deutschland.

Nach den norwegischereinstimmig angestellten Berechnungen ist das Schiff innerhalb der Dreimeilenzone aufgebracht worden; danach wäre die Aufbringung vom norwegischen Standpunkte nicht gerechtfertigt gewesen, selbst wenn man davon absieht, daß Norwegen im allgemeinen eine territoriale Zone von 4 Seemeilen in Anspruch nimmt. Andererseits hat das zuständige deutsche Kriegsgericht in seinem Urteile über den Widerstand der Besatzung des „Thorunn“ gegen das deutsche Präsenkommando festgestellt, daß, nach deutschen Grundlinien berechnet, die Aufbringung außerhalb der Dreimeilenzone stattgefunden hat; hierdurch war, wie auch die norwegische Regierung zugibt, die Aufbringung nach den Bestimmungen der deutschen Präsenordnung gerechtfertigt.

Es ist zu bedauern, daß ein Schiff, das von der norwegischen Regierung befrachtet und bestimmt war, eine Ladung Gold in einen notleidenden norwegischen Landestheil zu bringen, durch die Aufbringung verhindert wurde, seine Bestimmung zu erreichen. Das Fahrzeug hatte aber nicht die vorgeschriebenen Legitimationspapiere an Bord; auch hatte der Kommandant des deutschen U-Bootes bei der Aufbringung keine Kenntnis davon, daß der „Thorunn“ von der norwegischen Regierung mit Gold nach Norwegen befrachtet war. Gekommen hatten nach einer Mitteilung der norwegischen Regierung die Kommandanten der norwegischen Torpedoboote hiervon Kenntnis, so daß sie außerhalb waren, die Tatsache dem Kommandanten des deutschen U-Bootes gegenüber geltend zu machen.

Nachdem das erwähnte kriegerische Urteil den Widerstand eines Teiles der Besatzung des „Thorunn“ gegen die präsentischen Maßnahmen der deutschen Seestreitkräfte festgestellt hatte, wäre aus diesem Grunde das Schiff durch die deutsche Kriegsverwaltung konfiszieren worden. Die deutsche Regierung hat sich aber entschlossen, bei der ganzen Sachlage und auf Grund der vorstehend wiedergegebenen Verhandlungen das Schiff ohne weiteres freizulassen.

### Ein Eingeständnis Churchills.

Winston Churchill, der nach den bösen Abenteuer von Antwerpen und Gallipoli die Sprache verloren hatte, ist als Regierungsdirektor von Lloyd George in Gnaden wieder in die Regierung zurückgerufen worden, und flugs beginnt er auch wieder, seinem Hange zu prophetischen Reden zu fröhnen. Man weiß, daß er aus seinem Herzen keine Würdegrube macht, und so hat er auch in der Rede, die er jetzt in seinem Wahlkreise Dundee gehalten hat, ein in seiner Einfachheit fast verblüffendes Geständnis gemacht. Er hat der Rage die Schelle umgehängt und offen gesagt, warum England den Krieg noch nicht beenden will, warum es auf alle deutschen Ange-

bote zu Verhandlungen und zur Herbeiführung einer Verständigung nicht eingeht. Erst muß England einen entscheidenden, unumkehrbaren Sieg errungen haben, eher wird es, sagt Churchill, nicht aufhören zu kämpfen.

Diesmal glauben wir dem Manne ausnahmsweise aufs Wort: unsere Siege sind für unsre Feinde der Grund, aus dem sie noch nicht Frieden schließen wollen. Sätten wir uns einen Frieden, der uns nicht für längere Zeit — freilich einen Frieden, der Deutschland unjährlieh gemacht hätte in den Augen seiner Gegner, einen Frieden, der uns in die Schwäche und Armut des vorbismarckischen Deutschlands zurückgeworfen hätte. Aber heute, wo Deutschland nach drei Kriegsjahren unbrochen kämpft gegen eine Welt von Feinden, ja, wo es mit frischer Kraft seine Heere aus neue Zeit in Feindesland hineinzuführen vermag, heute steht Deutschland vor den Wädhchen des Erfolgs, aus denen unsre Feinde, als ein gigantischer Granitblock ungeheurer Kraft hin, gegen den selbst die Gegner nur mit ihrem Staunen und heimlicher Bewunderung ansetzen. Wir, die wir im Innern der großen Welt, die unsrer Vaterland jetzt darstellt, jeder an seinem Plaze unsern Anteil an der Verteidigung beizutragen haben, verlieren nur zu leicht den Blick für die Größe der Leistung des ganzen Deutschlands. Wir wollen es uns daher vor einem Feinde wie Churchill wieder ins Gedächtnis zurückrufen lassen, daß wir die Sieger sind in dem so gänzlich ungleichen Kriege, und daß nur darum das schwere Ringen noch nicht zu Ende geht, weil unsern Feinden die bessere Stärke unerträglich dünkt, die wir ihrem vereinigten Ansturm gegenüber bewiesen haben.

Es ist uns in Frieden war. Warum gelang im Frieden dem englischen König sein Einleitungsplan so vorzuziehlich, warum waren wir Deutsche rundherum in der Welt so unbeliebt, obwohl uns dieselben Fehler und Mängel doch schließlich nicht ärgern waren als diejenigen anderer Völker? Weil unsre Tüchtigkeit uns verfeindete mit allen Weltverwebern, weil unser gigantisches wirtschaftliches Wachstum die anderen fürchte und misstrauisch machte, weil sie darin eine Kraft sahen, von der sie die Einengung ihrer eigenen Bewegungsfreiheit, eine Durchbrechung ihrer eigenen Ausbreitungspläne befürchteten. Unsre Größe war die Ursache der Weltgegenschaft gegen uns im Frieden, unsre Stärke ist es auch jetzt im Kriege.

Daß die gesamte Heermacht der großen Mittelmächte der Erde und dazu die ganze Flotte und die ganze kriegerische Kraft des britischen Weltreiches nicht ungegähnten Mitteln nicht ausreichen, uns den Sieg zu entwinden, das treibt die Feinde zu immer neuen Anstrengungen, das zittert sie immer enger aneinander, das läßt sie aus allen Winkeln der Welt alles zusammenstreben, was sich nur hehren läßt, um endlich doch die von ihnen erlebte Wendung herbeizuführen. Und mit jedem neuen erfolglosen Widerstand, den wir leisten, wächst ihre Wut und Verblendung, denn jedesmal wird unsre Heerlegenheit größer und sichtbarer, ihre Unterlegenheit ärger und drückender. Es ist schon so, wie Churchill sagt: Unsere Siege sind der Grund, warum nicht Friede werden will, und es bleibt dabei, daß unsre Feinde jedes Friedensangebot, das wir ihnen machen, ablehnen werden, solange wir ihnen die Hand nicht als Belegte, sondern als solche, die sich erfolgreich behauptet haben entgegenstrecken. Unsre Niederlage, das ist für sie das Ziel, das alle anderen beherzigt, wie sie es auch auf der Pariser Konferenz ausgedrückt hat.

Mit jedem neuen Kampftage, den wir erfolgreich bestehen, sammeln wir es her, werden auf neu ins Bewußtsein, daß wir noch hart und unbrochen sind, und unsre Offenheit in das von taufend Keimen der Zersetzung durchwühlte Rußland hinein hat bei unsren Feinden die Erkenntnis von der Unwahrscheinlichkeit ihres Erfolges sicherlich mehr gefördert als alle Friedensreden und -undgebungen des Reichstags. Und wird nicht auch der Beweis des Sieges für sie ärger mit jedem Tage erfolgreicher Kriegsführung, den wir befehlen? Wir wissen nicht, wann in Frankreich die Stunde kommen wird, wo man erkennen, daß die Verblutung der Nation doch ein so hoher Einlaß ist für das Lotteriespiel um die beiden

„Der Herr Vater wollen? Aber hier in der Küche —“

„Der Jhnen ist es am allerhöchsten“, und er lächelte wie ein Kobold.

Seine Stützen aber vervollständigten sich noch um einige mit der Wirtin als Modell.

Die Sonne schien auf immer verschwunden. Es regnete Tag für Tag. Abendglocken klangen sanft unter Null.

„Sie erklärte endlich, daß sie abreiten oder verrückt werden müßte. Aber lasse ich Sie.“

„Betrübt werden ist unabhätzlich, Pre. Taufendfüßler. Denken Sie doch mal, Sie, die schöne, bewundernde Abeldunbe, in der Zwangsjacke — br — ne, das lassen Sie nur bleiben. Abreisen aber geht auch nicht. Sie würden unterwegs stecken bleiben und jämmerlich verhungern. Verhungern ist auch ungesund! Ihr herrlicher Leib als dirres Gerippe —“

Wiedergab, blieben Sie hier und lernen Sie lustig sein, auch bei Regen!“

Endlich heilte es sich dennoch auf, und die Freunde zogen hinaus ins Freie.

Es war wenig schön in der kühlen, klaren Herbstluft. Man sah den meisteit sehen zu Wädhchen. Gegen Abend wurde der Duft, der die Berge umhüllte, zum Nebel. Weiß und wallend stieg er heraus aus den Tälern, unterirdisch, getisterhalt — und spannte sich zu den Gipfeln empor.

„Wir müssen heim“, sagte Anna-Laura, sich gewaltsam von dem erhabenen Unbild losreißend, „jetzt wird es gefährlich. Kreuzt du dich nun, Sabine, daß du gebietest bist?“

„Ich weiß nicht recht, Elise.“

„Bist“, sie riefte laut Schloßbauer aus, der an einen Preisbald gekleidet hand und wie verzückt in das weiße Gewoge schaute — „lassen Sie uns gehen. Im Nebel ist es nicht gut, draußen sein.“

„Sind Sie abergläubisch?“ Er schaute nach ihrer Hand, aber sie wich ihm gefühllos aus. „Weiber sind und bleiben immer etwas Kind. Was sollte uns hier in dem Feuertempel aufhören?“

„Doch wir uns nicht mehr zurückfinden.“

„Abeldunbe nahm ihn ohne Umstände unter den Arm.“

„Unpraktischer aller Menschen.“

Als die Freunde in das Haus traten, stolperte Fritz über ein paar Gummischuhe, was ihn zu dem Auspruch veranlaßte:

„Abeldunbe, das steht Ihnen mal wieder ähnlich! Wenn ich mit nun den Hals gebrochen hätte —“

(Fortsetzung folgt.)



# Provinzial-Nachrichten.

## Gewerliche.

**Stendal, 2. August.** In Buch ist das Gebot des Landwirts August Rolte getroffen. Die Bienen in der die Erste noch erst geboren war, und der große Viehstall wurden ein geöffnert.

**Calmebe, 2. August.** In Brevit wurde das Anstufliche Wohnhaus von Hilt eingeweiht.

**Barz, 2. August.** Die im Ginnage des Dorfes lebende Mühle wurde von einem Blitz getroffen und eingeschlagen.

**Wittenberg, 2. August.** Ein Blitz hat die Scheune und den Viehstall des Landwirts Holmeyer in Wisse gelegt, wobei sämtliche Entvorteerte verbrannten. Auch einige Ferkel sind umgekommen.

**Wittenberg, 2. August.** (Eine Geheimchickerei) ist in dem Grundstuck des Viehhändlers Karl Ritter, Kapitän, 7. ermittelt worden. Es war der Polizei bekannt geworden, daß in das Grundstück eine größere Anzahl Ferkel im Alter von etwa 10 Wochen eingeschleppt wurden, die aber, wie die weiteren Beobachtungen ergaben, weder dortselbst gezeugt, noch weiter verkauft, also eingeschleppt worden sein mußten. Geheuer führt die Polizei ein und beslagnete die 6 abgeschlachteten Ferkel, sowie in einem Keller Leber- und Wurstwaren. Zeit und tobes Vieh, Weiter wurde festgestellt, daß von der Logistmutter die hier wohnenden Hiesigen Carl Eichbaum und Karl Kättrich Ferkel, die in der Nachbarschaft eingeschleppt worden waren, gebracht worden sind. Da ebenfalls noch festgestellt ist, daß abgeschlachtete Ferkel zu Waderreisen nach außerhalb verkauft worden sind, so wurden die beiden Viehställe festgenommen und dem Räumlichen Amtsentzug zugeführt.

**Wittenberg, 2. August.** (Unter Zückerer Kreisrat) Dr. Medizinalrat Dr. Behnke wurde vom Vortage dem Rat in der Medizinabteilung des Ministeriums des Innern und zugleich am ordentlichen Mitglied der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen ernannt.

**Wittenberg, 2. August.** (Einen Druck auf die Hülfsleistung von 3 Hülfsleistung) über die hiesige Magistrat seit infolgedessen auf die Hülfsleistung aus, als er von dem Hofen Zückerer, der ihm zuerst zur Verteilung steht, nur denjenigen Hülfsleistung von Hülfsleistung etwas unterkommen läßt, die Eier an die hiesige Drillingmühle über an die zugelaufenen Hülfsleistung abgeliefert haben. Dieser erhielt den Hülfsleistung und Hülfsleistung Ferkel, die die Hülfsleistung überhaupt angenommen hatten, und zwar richtete sich die Menge des Futters nach der Zahl der angelegten Hülfsleistung.

**Wittenberg, 2. August.** (Zu dem Verkauf des Rittergutes Schloss Gänsefurt) wird dem „Volkswort“ noch mitgeteilt, daß die Kaufsumme 310000 Mark beträgt. Das Gut ist 800 Morgen. Bismarck hat die Kaufsumme und Hülfsleistung Ferkel, die eine 1000 Morgen in diesem Jahre 180000 Mark brachte. Der Kaufpreis aber kostet nicht ganz 1000 Mark.

**Wittenberg, 2. August.** (Nachdruck von Brotmarken) Die Staatsanwaltschaft hat hier den Steindrucker August Wernicke wegen Nachdrucks von Brotmarken zu 6 Monaten Gefängnis und die Winge von Wittenberg und die beiden Schweifern Hiersmann, die die Brotmarken in Verkehr gebracht haben, zu 6, 4 und 1 Woche Gefängnis.

**Wittenberg, 2. August.** (Hilfsleistung) Dem hiesigen Kino „Erolana“ wiederum das Mischgeld, das die für Sonntag bestimmten Filme auf der Bahn festgehalten wurden, und zwar vermehrt in Höhe von Heberichten. Das Festhalten der Sendung hatte einen Wert von etwa 900 Mark. Der Schaden, der der Gesellschaft, die den Film verliehen hatte, entfiel, beträgt viele Tausende.

**Wittenberg, 2. August.** (Wetna mit Suppenwürfeln) Der Dresdenhändler Schorch ist wegen Betrugs mit Würstchen und Suppenwürfeln sowie Lebensmittelhandlung an 60000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

**Wittenberg, 2. August.** (Einen tüchtigen Denksatz) erhielt ein 60jähriger Privatmann. Er wurde nur einiger Zeit beobachtet, wie er in einem Galoshen einen Koffel einsteckte, welcher einen Wert von 2 Mark hatte. Der Angeklagte ist nach einem kleinen Ansehen Besitzer eines Vermögens von 80000 Mark. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

## Vermischtes.

**Keine Weinversteigerungen mehr.** Nach der „Kön. Zeit.“ soll sich der Präsident des Kriegsvorstandes in dem Hinblick auf die ungenügenden Preissteigerungen der Weine beschließen haben, künftighin keine öffentlichen Weinversteigerungen mehr anzusetzen. Die Anwesenheit von Wein für die Weingebräute Geschichte ist ein. Der Landesversteigerer steht es überlassen, Höchstpreise für Weine festzusetzen. Für den Verkehr zwischen Verbraucher und Weinhändler, wozu die Anbieter von Gatt- und Schenkwirtschaften zu rechnen sind, soll das Geschäftsbüroverfahren vorgezogen sein.

**Schließung des Restaurateurs Welterstein.** Der Schreiber des vom Kriegsvorstandes geschlossenen Restaurants Hüller in Berlin, Welterstein, ist wegen Stellung einer Raution von kundenabhängig Markt aus der Haft entlassen worden.

**Verkauf von Hülfsleistung in ganz ostpreussischer Umgebung** sind in einer 2000 Hülfsleistung in der Hülfsleistung vertrieben worden. Der kundenabhängig Schenkwirtschaften Hülfsleistung, dessen Eltern in der Hülfsleistung in einem Hause, in dem sich die Hofkommission befindet, wohnen, kundenabhängig seit langer Zeit jede Woche etwa 15 Pfund Hülfsleistungsmittel und vertrieben sie an den Hülfsleistung Hülfsleistung in der Hülfsleistung Straße 7. Dieser ergab damit seinen eigenen Verkaufstand und erlangte auf diese Weise von der Verteilungsmasse mehrere Tausend Mark. Die Hofkommission wies den Verkauf von Hülfsleistung an die Hofkommission an. Der Verkauf wurde Hülfsleistung von Hülfsleistung eingeschlagen, und nur der Verkauf Hülfsleistung des Geschäftes in der Hülfsleistung weiter. Die Hofkommission sind sehr unangenehm gewesen, denn die Hülfsleistung des Kriegsvorstandes fanden, als sie nach kundenabhängig Ermittlungen ermittelten, in der Hülfsleistung Wohnung 42000 Mark Laves Geld im Hülfsleistung verborgen und festgehalten. Als Hülfsleistungnehmer des geschlossenen Geschäfts wurde der Händler Abraham Goldschmidt, Berlin, ermittelt. Er wurde verhaftet und mit ihm die Mutter des jungen Hülfsleistung und die Hülfsleistung Hülfsleistung.

**Für 240000 Mark Raffee verbleiben.** In einem noch Raffee bestimmten Güterzuge lief aus ein verpacktes Güterbahnen, in dem sich laut Frachtbrief 240 Tonne Raffee befinden sollten. Als der Wagen, dessen Bestimmung annehmend in Wittenberg eintraf, geöffnet wurde, zeigte sich, daß die meisten Tonne verbleiben waren. Im ganzen war eine Fehlmenge an Raffee von etwa 240000 Mark vorhanden. Die Kriminalpolizei ist beschuldigt, Licht in das Dunkel des Falles zu bringen.

**Deinliche Hülfsleistungsmittel.** Bei der Gewässeröffnung auf dem Schiffsverkehrswege Hülfsleistung Hülfsleistung wird ein nach Anleitung seiner Methode angetreten. Er wird ein nach Anleitung seiner Methode durchgeschleppt. Es war alles genau registriert worden, man hatte nichts Verdächtiges gefunden und die Hülfsleistung konnte weitergehen. Da erwiderte der Zollbeamte den — Kinderwagen. Hülfsleistung wird der keine Hülfsleistung herausgehoben und dabei fällt es auf, daß die Hülfsleistung Hülfsleistung Hülfsleistung sind. Ein Schnitt hinein läßt das Hülfsleistung: sie sind mit Hülfsleistung vollgepackt. Das Hülfsleistung ist der Fall mit der Hülfsleistung. Als alles am Tageslicht befreit ist, wird die Beute gemessen: 20 Pfund! Die Hülfsleistung Hülfsleistung Hülfsleistung natürlich seinen Saab und beslagnete den Hülfsleistung.

Ein weißer russischer Deputierter. Eine abenteuerliche Geschichte wird aus Berlin gemeldet: Aus den politischen Schicksalen kommen schon seit einigen Tagen Gefangen zur Entlassung in die Dohner Anstalt. Bei einem Anze befindet sich auch ein junger Deputierter, der hier aber entlassene weierter, das Entlassungsverfahren in Gesellschaft seiner bisherigen Kriegsgenossen über sich ergehen zu lassen. Dem Mann mußte sich der selbe Deputierter schließlich doch anmerken; es hätte sich heraus, daß der gefangene russische Offizier ein junges Mädchen war. Eine gefällige „Frankfurter Zeitung“. Wie die „Frankfurter Zeitung“ mittelt, wird in der Schweiz eine gefällige Ausgabe der Nr. 209 der „Frankfurter Zeitung“, zweites Hälftenblatt, verbreitet. Sie enthält einen Artikel von Dr. Bernau. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die Schulze. Das Frankfurter Blatt erklärt, es werde diesem plumpen Mähdner noch nachgeben und stellt jetzt nur fest, daß dieser Artikel in der Frankfurter Zeitung niemals erschienen ist.

Auch ein Gasangriff. Als Sapp neulich überzert werden mußte, wehrte er sich bei der Anstalt mit Säben und Säben gegen das Einatmen des Chloroform. Er wieder ergrasste, frugte ihn der Oberarzt teilnehmend: „An, wie geht's?“ Da meinte er: „Das wam i gewußt hätt, daß Sie an noch Gasangriff auf mich machen, nach mir i heit doch lieber in Säben blieb.“ („Hilfsleistung Gebets.“)

## Letzte Depeschen.

**Der Kaiser an Hindenburg.** WTB. Berlin, 2. August. Der Kaiser sandte an Hindenburg folgendes Telegramm:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, Mein lieber Feldmarschall, am Schluß des dritten Jahres dieses gewaltigen aller Kriege, in dem Sie sorgfältig mit glänzender Feldherrntat der Uebermacht der Feinde getrotzt und unsere Heeren den Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem Weiden nie verlassenden kaiserlichen Dank auszudrücken, indem Ich Ihnen den Stern und das Kreuz der großen Komture Meines Hauses königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Dankschreiben werden Ihnen unmittelbar zugehen. Wilhelm I. R.

**Der Vormarsch in der Bukowina.** WTB. Berlin, 2. August. Auch am 1. August blieb die Vorwärtung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Ungarn und der Bukowina lebendig. Im Winkel zwischen Jurez und Anzeist ist die letzte russische Besatzung nach erfolgreichem Widerstand abgezogen worden. Damit ist dieser Rückzugstakt von den Russen für gut und geändert. Auch südlich des Dnjepr hat sich die Streitkräfte der Verbündeten bereits in jähem Vorbringen bis nahe an die Reichsgrenze vorgezogen. Im Nordwesten und Westen von Czernowit sind heftige Kämpfe beiderseits des Dnepr sowie südlich bis über den zürnischen Bereich hinaus im Gange.

Auch in den Karpathen-Tälern sind die Verbündeten in weiterer Vorwärtung. Im Tale des Heinen Serech ist Wolbaußs Heer in die höchste Höhe von Czernowit-Laks vorzudringen die Russen, in der Talenge zwischen Solen und Galzen ist noch zu halten, um unter Vorbringen in das Becken von Nabadu zu verfahren. Weiter südlich läuft die erste Division über das Dorf Jugent in der Hülfsleistung-Tale, den Mt. Tomaric, Ochina Nara und den Mt. Dnuilui, bis sie etwa 30 Kilometer südlich Dorna Watra in die alte Karpathenfront einmündet.

**General Groener und die Versorgung Bayerns.** WTB. München, 2. August. Der Chef des preussischen Kriegsamts Generalmajor Groener hat einen zweitägigen Aufenthalt in München genommen, um mit der bayerischen Staatsregierung in persönliche Verbindung zu treten. In einer verständlichen Besprechung die am 1. August im Staatsministerium des Innern stattgefunden hat und an der die zuständigen Minister teilgenommen haben, wurde die gegenwärtige Lage der Kriegswirtschaft und die Maßnahmen, die für die nächste Zukunft zum Zwecke vermehrter Ausnutzung der Kräfte, der Rohstoffe und der Betriebsmittel getroffen werden sollen, eingehend erörtert. Dabei wurde vollkommene Uebereinstimmung auf der Grundlage erzielt, daß den Interessen Bayerns in vollem Umfange Rechnung getragen wird. Generalmajor Groener hat insbesondere keine Vermittlung auch in der Richtung zugelassen, daß die Bedürfnisse Bayerns nach Rohre für Hausbrand und Landwirtschaft in nächster Zeit durch bevorzugte Lieferungen befriedigt werden sollen.

**Die neue Stockholmer Konferenz.** WTB. Stockholm, 2. August. (Nachdruck des Svenska Telegramm Bureau.) Der Verwaltungsausschuss der internationalen Konferenz in Stockholm hat auf das Telegramm aus Berlin folgenbereitschens geantwortet: Der Verwaltungsausschuss bezieht seine Erkenntlichkeit für die Zustimmung zur Teilnahme an der Konferenz und drückt den dringenden Wunsch aus, daß die Engländer und Franzosen den festgelegten Termin annehmen möchten, weil einige Abgeordnete durch wichtige parlamentarische Arbeiten vom 15. Sept. ab zurückgehalten werden, und weil es sehr schwierig sein wird, die Arbeiten der Konferenz in weniger als zwei Wochen zu beenden.

**Brusselw gest.** WTB. Petersburg, 2. August. (Neuermeldung.) Brusselw hat der preussischen Regierung seine Entlassung angeboten. Es ist nun wurde zum Oberbefehlshaber über die russische Armee ernannt. Hülfsleistung, der bisher die 3. Armee befehligte, wird Oberbefehlshaber an der Südmilitärfront.

**Kerenstis Stellung erschüttert?** WTB. Rotterdam, 2. August. Nach dem „Nieuwen Rotterdam Courant“ meidet „Daily Telegraph“ aus Petersburg vom 31. Juli: Kerenstis ist getreten aus dem Hauptquartier zurückgekehrt. Nach den heutigen Blättern zu urteilen sind die Aussichten für einen Vertrag in der Kabinetsratung nicht hoffnungsvoll. Die Rabatten Stellen u. a. die Forderung, daß die Entschädigung über die Agrarreform und die Regierungsreform aufgegeben werden müsse. Dagegen hat gestern der ausführende Ausschuss des Soldaten- und Bauernrats beschlossen, daß eine neue Koalitionsregierung die Agrarreform sofort in Angriff nehmen müsse. Der Wunsch des ausführenden Ausschusses des Soldaten- und Bauernrats belagt weiter, daß, wenn eine Koalitions-

regierung gebildet wird, diese bis zum nächsten für das Programm eines Waffstillstandes ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker eintreten müsse. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Börseinstimmungsabid.** Berlin, 2. August. Im heutigen freien Börseverkehr letzten sich in den letzten Tagen erzielten Ausreicherungen für eine Anzahl von Spezialwerten weiter fort, doch waren die sonst führenden Konsumwerte zum größten Teile abgewandert. Der Jont zu beziehende Kladde der Rurle hatte es zur Folge, daß auch auf den übrigen Gebieten sich die Spekulationen nicht wohl behaupten konnten. Trotzdem trug die Tendenz unverständlich ein außerordentliches Gedränge. Niedriger hellten sich Bohmer, Hölmt, Witten Gah und Dberedast, auch Caro, die höher eröffnet hatten, konnten sich nicht wohl behaupten. Preisbewegungen verzeichneten Salpeter, Gullstahl Böden, Alendberg, Defer, Defing, Landhammer und Königshaus. Kreuzerwerte konnten, abgesehen von Hülfsleistung Kupfer, die etwas höher lagen, meist anziehen, und zwar Hülfsleistung Kupferwerte, Benz Motoren, Danja-Obend, Augsburg-Münzberger, Deutsche Waffen, Kleber Fabrik, Dynamit, Polipoln und Haller Metall. Rheinmetall anfangs höher, bröckelten jedoch im Laufe des Abends ab. Die Metallwerte, Kupfer und Zinn, sowie die Erzeugung fort. Elektrische Werte lagen sehr still, nur Regel Draht und Sapp Schneider waren gebietet und A. G. G. präsentierten. Schiffahrtswerte blieben vernachlässigt. Kauti affen verkehrten in lebhafter Haltung bei zum Teil erhöhten Preisen. Von demjenigen Wertes waren Nickel, Schwefelkohlenstoff und Hülfsleistung-Hülfsleistung bemerkte. Deutsche Aktienmarkt russische und russische Aktien sehr still. Deutsche Wertpapiere höher. Japamer weiter anziehend. Rumänien fest, und türkische Tabakaktien sowie Orientbahn gebietet. Tägliches Geld 4 1/2 Proz, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

**Waffenmarkt.** Berlin, 2. August 1916. Die emittierten Patente für telegraphische Waffen sind im ganzen nicht so auf dem heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Satz in Berlin wie folgt

Waffen	Heute		Vorherige Tag	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	—	—	—
Österreich	100 Kr.	285 1/2	289 1/2	288 1/2
Dänemark	100 Kr.	208 1/2	206	204 1/2
Schweden	100 Kr.	218 1/2	218 1/2	217 1/2
Belgien	100 Kr.	208 1/2	208 1/2	206 1/2
Schwiz	100 Fr.	141 1/2	141 1/2	141 1/2
Brasilien	100 Kr.	64.20	64.30	64.30
Schwiz	100 Lira	80.50	81.50	80.50
Bulgarien	100 Leva	60.50	61.50	61.50

**Stromkraftwerke.** Berlin, 2. August 1916. Die emittierten Patente für telegraphische Waffen sind im ganzen nicht so auf dem heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Satz in Berlin wie folgt

Waffen	Heute		Vorherige Tag	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Spanien	100 Pesetas	12.50	12.50	12.50

**Getreide.** Berlin, 2. August. Das Wetter ist für das Einbringen unserer Ernte außerordentlich günstig und die Hülfsleistungen von Roggen an die Mühlen am hiesigen Plage und in der Provinz nehmen zu. Am Berliner Warenverkehr hält die Lage nachdrücklich fest. Die Abnahme von Roggen ist im Vergleich mit dem letzten Jahr, an Vertriebsleistungen, Internatuelle, Seetabelle, Mäden und Kupinen werden täglich in größeren Mengen verlangt. In Ausnahmefällen sind das Geschäft still, da aus den geernteten Ähren nichts herauszuholen ist. Schilfroht wird jetzt verschifft und es werden dringend Mannschaften zum Bergen des geschätzten Rohres gefordert.

**Frankonia, Schokoladen- und Konfektfabrik, vormals M. F. Wackerer in Wittenberg.** Die ordentliche Generalversammlung am 24. d. Mts. soll aus Beschluß folgen über Veräußerung der erst 25 Prozent der Aktien des Werkes an die Generalversammlung, sowie über weitere Erhöhung des Aktienkapitals um 500000 Mark auf 1 1/2 Mill. Mark.

**Hilfsleistung Wagnisbleiche.** Durch die Billigkeit des Betriebes wurde durch die Verwertung von Abfällen und Erzeugnissen gelangt es laut Geschäftsbericht 1916/17 ein gutes Ergebnis zu erzielen. Der Reingewinn beträgt 114 Mill. (810000) Mark. Es wird eine Dividende von wieder 5 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 15 (10) Prozent auf die Stammaktien im betragt bei 100000 Mark Rücklage für Uebertragungsmittel und 288300 (255400) Mark Vortrag.

**Verwaltungsausschuss des Reichsausschusses.** In der 20. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 24. d. Mts. wurde über die Veräußerung der erst 25 Prozent der Aktien des Werkes an die Generalversammlung, sowie über weitere Erhöhung des Aktienkapitals um 500000 Mark auf 1 1/2 Mill. Mark.

**Wittenberg, 2. August.** (Hülfsleistung photographischer Papieren) in Dresden. Für das erste Semester 1917 hat die Gesellschaft, wie wir erfahren, eine erhebliche Umstrukturierung und dementsprechend auch eine nicht unumwundene Gewinnerhöhung zu verzeichnen. Am Vorjahr wurden 20 Prozent Dividende verteilt.

**Verwaltungsausschuss, 1. August.** (WTB.) Serienschiebung 20 Talerlose 100, 700, 950, 1050, 1270, 1640, 1657, 1906, 2295, 2382, 2567, 2841, 2906, 2960, 3353, 3716, 3741, 3874, 3883, 3988, 4296, 4312, 4480, 4547, 4609, 4816, 4892, 5635, 5190, 5554, 5561, 5591, 5691, 7507, 7578, 8545, 8576, 8849, 9140, 9485, 8512, 9552.

**Verwaltungsausschuss, 1. August.** (WTB.) Serienschiebung 20 Talerlose 100, 700, 950, 1050, 1270, 1640, 1657, 1906, 2295, 2382, 2567, 2841, 2906, 2960, 3353, 3716, 3741, 3874, 3883, 3988, 4296, 4312, 4480, 4547, 4609, 4816, 4892, 5635, 5190, 5554, 5561, 5591, 7507, 7578, 8545, 8576, 8849, 9140, 9485, 8512, 9552.

**Wittenberg, 2. August.** (Hülfsleistung photographischer Papieren) in Dresden. Für das erste Semester 1917 hat die Gesellschaft, wie wir erfahren, eine erhebliche Umstrukturierung und dementsprechend auch eine nicht unumwundene Gewinnerhöhung zu verzeichnen. Am Vorjahr wurden 20 Prozent Dividende verteilt.

**Wittenberg, 2. August.** (Hülfsleistung photographischer Papieren) in Dresden. Für das erste Semester 1917 hat die Gesellschaft, wie wir erfahren, eine erhebliche Umstrukturierung und dementsprechend auch eine nicht unumwundene Gewinnerhöhung zu verzeichnen. Am Vorjahr wurden 20 Prozent Dividende verteilt.

**Wittenberg, 2. August.** (Hülfsleistung photographischer Papieren) in Dresden. Für das erste Semester 1917 hat die Gesellschaft, wie wir erfahren, eine erhebliche Umstrukturierung und dementsprechend auch eine nicht unumwundene Gewinnerhöhung zu verzeichnen. Am Vorjahr wurden 20 Prozent Dividende verteilt.